

# Allianzlabore

An der Tagung gab es 16 Labore, um für heutige Fragen Wege zu finden. Die «Perlas-Methode» gab den Dreischritt vor: Fokussieren, Entwickeln, Gestalten. Drei Beispiele

Fotografie von Anna Krygier



## Zum Bienenbesuch einladen

Das aufwühlende Ergebnis vorweg: Es gibt für landwirtschaftliche Betriebe keine äußeren Gründe, Bienen zu halten. Getreide, Grünland etwa, funktioniert ohne Bestäuber. Zudem sind meistens im Umkreis von Betrieben Bienenstöcke vorhanden. Es wurde deutlich, dass sich Bienenhaltung nur aus dem Ganzen der Landschaft und einem geisteswissenschaftlichen Bild eines Betriebsorganismus ableiten lässt. Bienen vervollständigen als Dritte im Bunde das Zusammenspiel von Kuh und Regenwurm. Der Reigen der elementaren Kräfte vom Erdig-Wässrigen bis zum Luftig-Wärmehaften wird erst mit den Bienen voll ergriffen.

Wenn Landwirte auf Mineraldünger und Pflanzenschutzmittel verzichten, auf Fruchtfolgen, die Erhöhung der Biodiversität durch Hecken, blütenreiche Feldränder, extensive Wiesen achten, verbessern sie die Lebensbedingungen von Insekten, Vögeln und Kleinsäugern, egal, ob Bienenvölker aufgestellt werden. Vorschläge zur Allianz zwischen ImkerInnen und LandwirtInnen: Nachbarn ansprechen auf die Wiesen, zum Verzicht auf Pflanzenschutzmittel anregen, Schulklassen zum Bienenbesuch einladen oder in Städten die BewohnerInnen zur Aussaat von Bienenweidepflanzen ermutigen. Klar wurde, dass Allianzen nur dann eine Chance haben, wenn wir nicht nur erwarten, in unseren Interessen wahrgenommen zu werden, sondern lernen, echtes Interesse für Bäuerinnen und Bauern, ihre Sorgen und Visionen zu entwickeln.

Die Worldcafés waren ein Erlebnis! Schnell lernt man intim dreißig Menschen kennen – eine frische Art, Motive eines fremden Du und Betroffenheit an gemeinsamen Fragen zu entdecken und Beziehungen zu finden.

JOHANNES WIRZ

## Land sharing vs. land grabbing

Vom mittelalterlichen gemeinschaftlichen Wirtschaften über die «Bauernbefreiung» zum heutigen Privateigentum an Grund und Boden spannte sich die Einleitung. Das Lebensgefühl der Bewusstseinsseele, das Verantwortung für die Mitwelt übernimmt, verlangt heute Ökologisierung und Regionalisierung. Die Bewirtschaftung und Pflege des Bodens soll wieder sozialer Bezugspunkt für örtliche Gemeinschaften werden, die nun in «Allianzen» zusammenarbeiten und sich Formen des gemeinschaftlichen Bodeneigentums erarbeiten. Die 30 Teilnehmer schilderten eigene Erlebnisse mit den unterschiedlichen Qualitäten des Bodeneigentums, die heute parallel existieren.

Dann ging es um die Erlebnisse bei der Bildung von Allianzen. Verantwortung abgeben und dem anderen Entscheidungsfreiheit zugestehen, waren Herausforderungen. Die Teilnehmer besannen sich in Kleingruppen auf eigene «Grenzerlebnisse» im Sozialen und die damit zusammenhängenden Gefühle. Im abschließenden Plenum wurde deutlich, wie intensiv Allianzen uns als emotionale Menschen herausfordern.

Schließlich stellten sechs Teilnehmer in Kleingruppen eigene Projekte vor und wurden von den übrigen nach den Aspekten «Verantwortung», «Beziehungen» und «Finanzierung» befragt. Die Projekte wurden dann im Plenum vorgestellt. In der abschließenden Runde teilten die Teilnehmer konkrete Schritte mit, die sie sich zur Weiterentwicklung von Allianzen in ihrem eigenen Lebensumfeld vornehmen. – Eine besondere Qualität bekam das Labor am ersten Tag durch die Mitarbeit von Rajagopal. Was wir hier entwickeln, habe direkten Einfluss auf die Verhältnisse in Indien, meinte er.

TITUS BAHNER

## Urbane Landwirtschaft

Zwischen biodynamischem Landbau (BD) und innerstädtischem, urbanem Landbau (UA) gibt es viel, das für fruchtbare Allianz spricht. Wir begannen, beide Landbauformen zu charakterisieren. Die urbane Landwirtschaft wurde als kreativ, raumeffizient, verschönernd, vergrünend, bewusstseinsfördernd, sensibilisierend, heilend und erdend bezeichnet. An der Biodynamischen Landwirtschaft wurde geschätzt, dass sie Boden, Pflanze, Tier und Mensch zu einem Organismus vereine. Wir fragten, was die Schlüsselherausforderungen einer solchen Allianz seien. Die Ergebnisse gliederten wir nach Individuum, Beziehung und Allianz. Wir realisierten, dass es wie in der üblichen Landwirtschaft (konventionell, bio, biodynamisch etc.) auch in der urbanen Landwirtschaft eine Palette an Aktivitäten gibt: Von soziokulturellen Permakultur-Projekten bis Hors-sol-Produktion und Hightech-Acquaponic-Systemen (Fischzucht-Kreislauf, wo das Wasser mit den Exkrementen der Fische die Nährlösung für Pflanzen ist), wo der pH-Wert des Wassers über das iPhone reguliert werden kann, gibt es alles.

Vor allem das Hindernis, «es ist unmöglich als Biodynamiker in die Stadt zu gehen ohne seine Integrität zu verlieren» führte uns in die Tiefen des Zweifels. Doch wir gingen weiter. Wir erinnerten uns an Nicanor Perlas Worte: «In der äußeren Welt sehen wir die Reflexion von unserem inneren Zustand.» Wir fragten weiter: «Welche (innere) Haltung braucht es, um eine erfolgreiche Allianz zu bilden?» und «Welche gemeinsamen Bilder haben wir, um eine BD-UA-Allianz ins Leben zu rufen?» Die fruchtbarsten Antworten kamen nach Momenten der Stille.

BASTIAAN FRICH